

Die Operationen in Palästina seit Anfang 1918.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:
Mit der Besetzung von Jerusalem am 9. Dezember 1917 hatten die am 31. Oktober 1917 vor Jerusalem und Gaza begonnenen Operationen der Engländer ihren vorläufigen Abschluß gefunden.

In vielen Kämpfen und langen, harten Märschen waren die Kräfte der englischen Divisionen aufgebracht worden, und als General Allenby in den Weihnachtstagen im Gebirgslande nördlich und nordwestlich Jerusalems auf entschlossenen Widerstand der Türken stieß, wußte dieser ebenso vorläufige wie zähe Führer, daß es Zeit war, die erregten Vorurteile zu beseitigen und den Nachschub zu organisieren, um im Frühjahr keine ausgerubten und frisch aufgestellten Divisionen erneut einzusetzen. Sein Entschluß wurde ihm schließlich dadurch erleichtert, daß Ende Dezember die Regenzeit einsetzte, die oft bis weit in den März hinein andauert u. größere Operationen unmöglich macht, da schon nach einigen Regentagen die Wege völlig verunreinigt u. die vielen Bahis, die man zuvor trockenen Fußes durchqueren kann, zu tiefen und oftmals reißenden Bächen und Flüssen answandeln.

Ueber das vermittelte Ziel der Frühjahrsoffensive in Palästina hatte die Veröffentlichung der Geheimdokumente seitens der Bolschewisten einige Klarheit verbreitet: Die Ostbahn, die von Bagdad nach Mosul führen soll, werden, Syrien war Frankreich vorbehalten. — Die Anwesenheit französischer Truppen in Jerusalem fand ihre Erklärung.

Die Vorbereitungen der Engländer zur neuen Offensive wurden im Winter mit großer Energie gefördert. Die türkischen Bahnlagen wurden wiederhergestellt u. an das ägyptische Bahnnetz angeschlossen. An der Küste entlang wurde eine neue, normalpavimente Bahn erbaut und bis nahe hinter die Front des Küstengebietes geführt. Ein dichtes Netz breiter Fahrstraßen entstand hinter der ganzen Front, und unsere deutschen Flieger, die trotz Regens und Kälte täglich über dem feindlichen Gebiete aufklärten, hatten stets über neue Anlagen des Feindes zu berichten.

Die englische Presse beruhigte ihr Publikum, dem der Stillstand zu lange dauerte, mit dem Hinweis, daß Rabl (das bishige) sich am Berge Garizim in Samaritanien im Frühjahr eine letzte Pause für Allenbys Truppen sein werde.

Im Februar steigerte sich die beiderseitige Patrouillierarbeit, wobei viele Gefangene in die Hände unserer türkischen Bundesgenossen fielen. Auch die Gefangenen wußten, daß nach der Regenzeit Rabl (etwa 20.000 Einwohner) und die Bahnlage nördlich dieser Stadt erreicht werden sollten. Dann wollte der Feind unsere Küstenfront auflockern und durch die weite Ebene von Akko auf Damaskus marschieren.

Die neuen feindlichen Operationen wurden durch einen Vorstoß auf Jericho und den Jordan-Brückenkopf eingeleitet. Die türkischen Truppen plünderten aus, und der Engländer, der die Sicherung seiner rechten Flanke auf so leichte Weise erlangt hatte, sah nun schon die Früchte der neuen Offensive winken.

Diese letzte am 9. März mit starken Kräften beiderseits der Straße von Jerusalem nach Rabl ein. Nach heftigen, wechselnden Kämpfen um den Tell el-Furk blieb nur die beherrschende Höhe schließlich in der Hand des Feindes, dieser hatte aber den türkischen Vorteil auch teuer genug bezahlen müssen, und seine Reserven waren schon verausgabt, als er die Früchte seines taktischen Erfolges ernten wollte.

Sie blieben ihm versagt! Der Geist der türkischen Truppen hatte sich erheblich geändert. Die kritischen Tage des Rückzuges im November u. Dezember waren vergessen, und die englischen Gefangenen konnten ihr Erstaunen nicht verbergen über dieses Wiedererstarren der Kampfkraft und der Kampffähigkeit eines Feindes, den sie im Geiste schon am Boden liegen sahen.

War der Durchbruch auf Rabl dem Engländer also mißlungen, so wollte er nunmehr sein Ziel auf andere Weise zu erreichen suchen.

Geheimlich verarmelte er starke Kräfte am Jordan, die er in der Nacht vom 22. zum 23. März überquerend auf das östliche Ufer des Flusses warf, wobei er sich gegen an Zahl stark unterlegene Sicherungstruppen den Eingang ins Gebirge des Ostjordanlandes erzog. Seit dem 25. März in Feindeshand, und australische Kavallerie streifte nun gegen die Ostbahn. Ziel war es, so waren die weiter südlich stehenden türkischen Kräfte

abgeschnitten, und der Feind wollte dann, wie die Auslagen der Gefangenen bezeugen, auf Dara vorstoßen, um durch Druck auf die linke türkische Flanke die türkischen Armeen aus Gebirge und Höhenabschnitt herauszumandrieren und ihnen nach Möglichkeit die Rückzugstrasse nach Damaskus zu verlegen.

Ein groß angelegter Plan, dessen erster Abschnitt — der gelungene Übergang über den Jordan — bei den Engländern freundliche Ausichten erweckt hatte. Man lag nur noch wenige Kilometer entfernt, und ein voller Erfolg schien ihnen diesmal beschieden!

Da brachten die Londoner Regimenter der 60. Infanterie-Division und die australischen Reiter auf eilig aufgestellten Gräben. Hunderte der Angreifer wurden von den türkischen und „deutschen“ Maschinengewehren dahingerafft. Frische Reserven wurden dem Feinde in den Kampf geworfen; es half nichts. Trotz zahlreicher Uebermacht mußte der Feind weichen, und Türken und Deutsche nahmen gemeinsam die Verfolgung auf und warfen ihn über den Jordan zurück. (Schluß folgt.)

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Juni.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. Siegel, Vizepräsident Dr. Lohmann eröffnet die Sitzung. Der Gesetzentwurf über die Erweiterung des Staatskreises wird in zweiter und dritter Beratung ohne Erörterung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Tagelöhne der Dienstboten der Staatsbeamten. Der Gesetzentwurf wird in zweiter u. dritter Beratung angenommen.

Es folgt die Beratung des Entwurfs der veränderten Staatsbahndienstleistungen auf Annahme des Entwurfs eines Abänderungsgesetzes zu dem Gesetz betreffend die Errichtung einer Zentralstelle zur Förderung des genossenschaftlichen Verkehrs vom 31. Juli 1906. Nach dem Entwurf soll das Grundkapital der Zentralgenossenschaftsstände um 75 Millionen Mark auf 125 Millionen Mark erhöht werden. Angenommen wird ein Antrag Rübe (freil.), wonach das Grundkapital um 50 Millionen Mark erhöht wird. Mit dieser Veränderung wird der Gesetzentwurf angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Haushalts des Innern fortgesetzt in Verbindung mit dem Antrag Fuhrmann und Genossen auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur politischen Betätigung.

Die Kommission beantragt, den Antrag in folgender Form anzunehmen: Die Staatsregierung zu ersuchen, eine Verfügung zu erlassen, durch die das den Staatsbeamten zustehende Recht der politischen Betätigung festgesetzt, ihnen jedoch unterlagert wird, innerhalb der Diensträume oder auf dienstlichem Wege oder sonst durch Ausübung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen oder Parteien aufzufordern.

Abg. Ling (Zentr.): Der Ausschuss des Ministerrats über die politische Betätigung der Beamten und ihre Verhalten zu den Parteien stimmen wir zu. Gegen die Unterscheidung zwischen nationalen und internationalen Parteien müssen wir Einspruch erheben. Der Schutz der großdeutschen Bevölkerung gegen Gefahren für Leben und Eigentum ist eine der dringlichsten Aufgaben der Staatsverwaltung geworden. Bei der Verwaltungserneuerung sollte nicht nur von oben reformiert werden. Man sollte auch an den Kreisen und Verbänden nicht vorbeigehen.

Der Redner bezieht dann die Fragen der Staatsaufsicht über die Gemeinden sowie Verordnungen. Habe man das große Schicksal des Kulturkampfes vernachlässigt, so dürfte künftighin der Kulturkampf nicht in Gefahr sein, eine neue Phase zu erleben. Man sollte keine Sühne für Vergangenes, aber Gerechtigkeit für die Zukunft. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Lüdtke (Freil.) bringt die Resolutionen

Minister des Innern Dr. Siegel: Was die Beschwerden über das Vereinsrecht betrifft, so bin ich für alles verantwortlich, was die Vereinsbehörden aus eigener Initiative tun. Was sie aber auf Anordnung der Reichsbehörden tun, entspricht sich meiner Einwirkung. Es hat sich bei den Vereinsbehörden die Praxis herausgebildet, daß sie öffentlich-politische Versammlungen nicht zulassen, um eine Beunruhigung in der Bevölkerung zu vermeiden. Maßnahmen sind gemacht worden, wo es sich um öffentliche Versammlungen handelt. Was den Bund der Kriegsgesellschaftigen und der Kriegsteilnehmer betrifft, so habe ich nach den mir gemachten Mitteilungen den Eindruck, daß die Organisation des Ziel verfolge, die Teilnehmer in das parteipolitische Leben zu lenken. Die Kriegsgesellschaften haben sich im allgemeinen neutral gehalten. Die Parteien, die auf dem Boden des Vaterlandes stehen, sollen nicht bestraft werden. Unser Volk hat sich im Kriege in hohen Maße als opferwillig gezeigt. In den Vorkriegs- und Kriegsjahren arbeiten Frauen besser als Männer. (Beifall.)

Bei der Resolutionen-Debatte in Berlin sind leider Störungen vorgekommen, die die deutsche Bevölkerung tief verletzen mußten. Die Folge wird sein, daß derartige öffentliche Beleidigungen während der Kriegszeit verboten werden, wie Sie in jenes Haus eingetreten sind?

„Dann müssen sich diese geizt haben.“

„Wenn sogar noch behauptet wird, daß Sie später über die Gartenmauer geklettert sind?“

„So ist das der nämliche Irrtum.“

„Sie sind sehr gut vorbereitet! Das hat wohl der Brief bewirkt, den Sie von Fräulein Steinbrecher erhielten?“

Die Augenlider Heinz Wesenkamp senkten sich etwas, daß die Augen kleiner erschienen.

„Ich weiß von keinem Briefe.“

Da kniff Kommissar Mertens die Lippen zusammen; er erkannte, daß er mit einem Gegner zusammengetroffen war, der sich nicht so leicht fangen ließ. Er schwieg, als hätte er einen neuen Weg.

Da meldete sich von der Türe her die Stimme des Kriminalbeamten Max Hollein.

„Dann hätten Sie aber nicht nur den Brief in die Tasche stecken sollen, sondern auch den Briefumschlag, den Sie dort hinter sich auf den Boden fallen ließen.“

Sofort drehte sich Heinz Wesenkamp um, und blickte nach hinten.

Da erkannte er die List, aber zu spät.

Wieder meldete sich die schmerzende Stimme von Max Hollein:

„Wenn ich mich nicht irre, beherrschen Sie sich doch nicht genug. Wie konnten Sie sich nach einem Briefumschlag blicken wollen, wenn Sie doch gar keinen Brief erhalten haben?“

So hatte Max Hollein gesagt.

Und Heinz Wesenkamp konnte keine Antwort geben.

Kommissar Mertens trat jetzt dicht vor ihn hin und erklärte dabei mit scharfer Stimme:

„Sie werden erkennen, daß Sie sich nun selbst verraten haben. Gewalt werden Sie wohl in Ihrem eigenen Interesse nicht herausfordern. Ich ersuche Sie also, den Brief herauszugeben, damit ich nicht zur Gewaltanwendung gezwungen bin.“

Ein kurzes Bögern folgte. Was sollte Heinz Wesenkamp beginnen? Das bedrückte, was ihm

boten werden. Bei den Dienstaufsichtsbefehlungen der Landräte sind aus Gründen der Kriegsanforderungen die Befehlungen der Landräte vorgekommen.

Abg. Cappel (Wp.) wünscht, daß den Beamten das Recht ihrer politischen Betätigung gewahrt werde. Er wendet sich gegen die Erlasse amtlicher Stellen zu Gunsten der Vaterlandspartei. Ein Betätigungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Hoffmann (L.-S.) berichtet sich über die Wahlrechtsfrage und behandelt in längeren Ausführungen den Streit im Januar.

Die Sitzung wird vertagt. Weiterberatung Mittwoch um 11 Uhr.

Die österreichischen Erfolge.

Wien, 17. Juni. Aus dem Kriegsbüroquartier wird gemeldet:

Was der erste Tag der einschneidenden Offensive an der Südbahnhoffront unserer braven Truppen an Erfolgen brachte, wurde auch gestern allen verzweifelten Ansprüchen des Gegners zum Trotz teils behauptet, teils unbefristet durch alle Schwierigkeiten der ungünstigen Witterung, weiter ausgebaut. Das Veldufer der Waide, von den beherrschenden Höhen des Montello bis hinunter ans Meer, war der Schauplatz erbitterter Kämpfe, in deren Verlauf sich unsere dort operierenden Armeen in den Besitz weiteren feindlichen Geländes und dadurch einer größeren Sicherheit aller bisher errungenen Erfolge setzten. Sowohl der Raumgewinn im Gebiete des Montello, wie auch westlich von San Dona, die Einnahme des vulkanischen Gabels, sind die ersten Früchte des mit so unergieblicher Schnelligkeit und durchschlagendem Erfolg unternommenen Überganges, der für die Italiener ebenso überfordernd wie hydrobisch ist und uns einen Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten eröffnet. Das bei Joggere eine einzige Sturmtruppe eines Infanterieregiments 700 Mann und neun Offiziere verschiedener Regimenter zu Gefangenen machte, gibt einen zureichenden Beweis, wie sehr durch die Wucht unseres Angriffes die Verbände des Gegners in Verwirrung geraten sein müssen und ein schönes Bild von dem prächtigen Offenheits unserer Truppen.

Auch während des gestrigen Tages blieben alle beiderseits der Front errungenen Erfolge fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Kein Fuß breit Boden in dieser wild-zerrissenen Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt nach vornwärts von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, konnte der jähren Verteidigung der alpenländischen Regimenter entzogen werden. So schloßen sich die Erfolge des zweiten Kampftages würdig den vorausgegangenen Ereignissen an.

Oesterreich-Ungarn.

Die Polenfrage und das Bündnis.

Wien, 17. Juni. Zu der immerhin auffälligen Auslassung der „Neuen Freien Presse“ über den organischen Zusammenhang zwischen der Lösung der Polenfrage und dem Waffen- und Wirtschaftsbündnis der Mittelmächte ist zu bemerken, daß an dem Wortlaut dieser Auslassung eigentlich nichts Anstößiges ist, da an und für sich das Deutsche Reich auf dem gleichen Standpunkt steht. Eine Lösung der Polenfrage muß unbedingt gefunden werden, sonst hängt das ganze Bündnis in der Luft. Welche Lösung zustande kommt, ob die sogenannte austro-polnische oder die jetzt von Deutschland bevorzugte, das mag dahingestellt bleiben. Sollte die österreichische Auslassung dahin gehen, daß ohne austro-polnische Lösung das Bündnis nicht geschlossen wird, so könnte dem eine deutsche Auslassung entgegenstehen, die mit einer austro-polnischen Lösung ein Bündnis mit Oesterreich für unmöglich hält. Bekanntlich sehen sehr einflussreiche Kreise in dieser Lösung nichts anderes als die Annexion Oesterreichs durch die Polen und weisen sich Deutschland von einem solchen Oesterreich zu verleben hätte, ist nach dem jüngsten Verhalten der Polen selbst in innerösterreichischen Fragen kaum zweifelhaft. Auf keinen Fall steht die Frage so, daß nun die austro-polnische Lösung durch irgendwelche Drohung gegen Deutschland erzwungen werden könnte. Das Interesse an einem neuen Ausbau und an einer Vertiefung des Bündnisses ist für Oesterreich mindestens ebenso stark wie für das Deutsche Reich. Es wäre eine schiedliche Taktik einer Regierung, den Abschluß dieses Bündnisses von irgendwelchen Bedingungen abhängig zu machen, zumal von solchen, für die selbst in Oesterreich nur in bestimmten Kreisen Begeisterung herrscht. Es wurde dem Grafen Burian bei seinem neuerlichen Amtsantritt nachgerühmt, daß er in der Zwischenzeit die engen Beziehungen

zum Deutschen Reich und den Wert glatter Verhandlungen mit den Bundesgenossen anders einzuschätzen gelernt habe als während seiner ersten Amtszeit. Die inspirierte Auslassung der „Neuen Freien Presse“ scheint diese Auffassung nicht zu bestätigen. (Frankf. Zig.)

Die Wiener Nahrungsmittelversorgung.

Wien, 18. Juni. In der heutigen Beratung der Obmänner des Gemeinderats und der Parteien berichtete der Bürgermeister Reichrainer über die Kürzung der Brotquote in Wien, sowie über die Vorschläge beim Ministerpräsidenten u. beim Ernährungsminister, die aber ohne Erfolg geblieben sei. In der anschließenden Debatte wurde das Verlangen gestellt, daß die Regierung sofort neuerliche Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland pflege, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß es, wenn schon nicht mit Weizen, so doch mit Kartoffeln ausbilde. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde die Abwendung von Devisen an den ungarischen Ernährungsminister, an den bayerischen Ministerpräsidenten und die deutsche Reichsregierung beschlossen, in denen weitere ausreichende Einfuhr von Kartoffeln, insbesondere aus Bayern, erbeten werden.

Wien, 18. Juni. Der Minister für Volksernährung Paul ist gestern abend nach Berlin abgereist, um dort die Verhandlungen in der Angelegenheit seines Ressorts zu führen.

Berlin, 18. Juni. Im Wiener Gemeinderat ist mitgeteilt worden, daß die Kürzung der Brotration darauf zurückzuführen sei, daß Deutschland vertragliche Abmachungen nicht eingehalten habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß Deutschland keinerlei Zusicherungen gemacht hat. Oesterreich aus seinen eigenen Vorräten Brotgetreide abzugeben. Dazu ist Deutschland nicht in der Lage, sonst hätte es nicht seine eigene Brotration herabsetzen brauchen. Dagegen steht die Aufbringung der Getreidelieferungen aus der Ukraine unter deutscher Leitung, und danach sollte Oesterreich einen bestimmten Anteil an den Lieferungen erhalten. Diese Zusage konnte allerdings in den letzten Wochen nicht ganz gehalten werden infolge von Schwierigkeiten, die nicht die Schuld Deutschlands sind. Deutschland hat im Gegenteil Oesterreich bei der Versorgung mit ukrainischem Getreide das größte Entgegenkommen bewiesen.

Anmerkung des Volksbüros: Wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.

Ukraine.

Was unsere Truppen in der Ukraine geleistet haben.

Berlin, 18. Juni. Aus der Ukraine wird berichtet, daß von unseren Eisenbahntroopsen Geleistes geleistet worden ist. Unter Bormarich durch die Ukraine bis Kiew hat in 79 Tagen rund 1200 Kilometer zurückgelegt, das ist nur durch die Benutzung der Eisenbahnen möglich geworden. Trotz der Verluste der Bolschewiken, durch das Zerstören der Eisenbahnen den Bormarich zu verzögern, haben es unsere Truppen immer wieder verstanden, den Schienenweg rechtzeitig fahrbar zu machen. Unsere Truppen haben bis Anfang Juni 82 Brücken wiederhergestellt und weitere 40 Brücken werden bis Ende dieses Monats fertig sein. So daß der Hauptstrang des deutschen Armeezugs wieder betriebsfähig gemacht ist. Der deutschen Armee ist es auch zu verdanken, daß die groß-Explosionskatastrophe an Kiew leicht verdrängt ist. Es sind 30 Waggons Festmaterial nach Kiew geschafft worden, so daß die entstehenden Schäden nahezu beseitigt sind.

Wien, 17. Juni. Der druck- und der österreichisch-ungarische Vorkämpfer unterzeichneten heute gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten ein Abkommen über die Einrichtung eines ukrainischen Nahrungsmittelrates, der für das ganze Gebiet der Ukraine einheitlich die Aufbringung der Nahrungs- und Futtermittel zu regeln und die Verbringung der in der Ukraine stehenden Truppen, Städte und Industriezentren der Ukraine sowie die Ausfuhr nach den Mittelmächten zu übernehmen hat.

Kriegsgerichte in Irland.

Berlin, 18. Juni. Die „N. Z. am Mittag“ meldet aus Genf von gestern: Eine Londoner Sabotagekammer befragt, daß in 14 irischen Grafschaften der verdächtige Kriegszustand verhängt worden ist. Die ordentlichen Gerichte werden aufgehoben und Kriegsgerichte an ihrer Stelle eingesetzt.

Der Schlangenberg.

Roman von R. Hohenhofen.

19) (Nachdruck verboten.)

„Gut! Wir haben nur um Aufschluß darüber zu fragen, wo Sie gestern abend gegen sieben Uhr gewesen sind.“

„Ich habe einen Spaziergang gemacht durch verschiedene Straßen, ohne für jede die genaue Zeit meiner Anwesenheit dort feststellen zu können.“

„Namen Sie dabei auch auf den Ratsweiberg?“

„Ja.“

„Wissen Sie die Zeit anzugeben?“

„Nein.“

„Können Sie gegen sieben Uhr dort oben gewesen sein?“

Heinz Wesenkamp hatte noch nichts von Unruhe verraten; er antwortete mit der Gleichgültigkeit eines Menschen, der sich der entscheidenden Bedeutung seiner Entgegnung nicht bewußt erscheint.

„Gewiß!“

Diese Versicherung überraschte Kommissar Mertens, aber deshalb blieb er immer noch überlegen.

Haben Sie dabei in der Villa Steinbrecher einen Besuch gemacht?“

„Richt diese zunächst der Weinberggasse?“

„Nein.“

„Wie hätte ich dazu kommen sollen, in einem mir völlig fremden Hause Besuch zu machen?“

„Wissen Sie nicht, was an dem vergangenen Abend dort oben geschehen ist?“

„Nein. Was ist denn geschehen?“

Die Frage übergab der Kommissar absichtlich und ließ sein Verhör fort:

„Haben Sie noch keine Zeitungen gelesen?“

„Sie sehen, daß ich draußen ein Militärpfer war und deshalb lese ich nur die Kriegsnachrichten.“

Diese Ruhe, diese Beherrschung, die auch Max Hollein überlieferte, trieb Kommissar Mertens zu einer Entscheidung gewaltig herbeizuführen.

„Wenn nun aber Sie behaupten, daß Sie

gesehen wurden, wie Sie in jenes Haus eingetreten sind?“

„Dann müssen sich diese geizt haben.“

„Wenn sogar noch behauptet wird, daß Sie später über die Gartenmauer geklettert sind?“

„So ist das der nämliche Irrtum.“

„Sie sind sehr gut vorbereitet! Das hat wohl der Brief bewirkt, den Sie von Fräulein Steinbrecher erhielten?“

Die Augenlider Heinz Wesenkamp senkten sich etwas, daß die Augen kleiner erschienen.

„Ich weiß von keinem Briefe.“

Da kniff Kommissar Mertens die Lippen zusammen; er erkannte, daß er mit einem Gegner zusammengetroffen war, der sich nicht so leicht fangen ließ. Er schwieg, als hätte er einen neuen Weg.

Da meldete sich von der Türe her die Stimme des Kriminalbeamten Max Hollein.

„Dann hätten Sie aber nicht nur den Brief in die Tasche stecken sollen, sondern auch den Briefumschlag, den Sie dort hinter sich auf den Boden fallen ließen.“

Sofort drehte sich Heinz Wesenkamp um, und blickte nach hinten.

Da erkannte er die List, aber zu spät.

Wieder meldete sich die schmerzende Stimme von Max Hollein:

„Wenn ich mich nicht irre, beherrschen Sie sich doch nicht genug. Wie konnten Sie sich nach einem Briefumschlag blicken wollen, wenn Sie doch gar keinen Brief erhalten haben?“

So hatte Max Hollein gesagt.

Und Heinz Wesenkamp konnte keine Antwort geben.

Kommissar Mertens trat jetzt dicht vor ihn hin und erklärte dabei mit scharfer Stimme:

„Sie werden erkennen, daß Sie sich nun selbst verraten haben. Gewalt werden Sie wohl in Ihrem eigenen Interesse nicht herausfordern. Ich ersuche Sie also, den Brief herauszugeben, damit ich nicht zur Gewaltanwendung gezwungen bin.“

Ein kurzes Bögern folgte. Was sollte Heinz Wesenkamp beginnen? Das bedrückte, was ihm

dann trotzdem abgenommen werden konnte? Verschämte er dadurch seine Lage nicht noch mehr?

Aber Heinz Wesenkamp verlor nichts von seiner Ruhe.

Er griff in die Tasche und überreichte wortlos den Brief; er konnte jetzt ja nichts anderes tun, als sich dem Unabwendbaren fügen.

Kommissar Mertens nahm den Brief, den er rasch überflog; dann blickte er auf und fragte:

„Kennen Sie jetzt immer noch, in der Villa Steinbrecher gewesen zu sein?“

„Nein.“

„Sie haben den Brief doch schon gelesen?“

„Ja.“

„Das haben Sie darauf zu antworten?“

„Ich habe die Tat nicht begangen.“

„Warum entziehen Sie dann über die Gartenmauer?“ forschte der Kommissar weiter.

„Ich kann darauf nicht antworten.“

„Aber Fräulein Steinbrecher selbst sagt Sie der Tat an, wenn Sie dabei auch jede Entschuldigung für Sie geltend machen will. Was haben Sie daraufhin anzugeben?“

„Ich habe Siebert Steinbrecher nicht getötet!“

„Wer denn?“

„Ich — ich muß auf alle weiteren Fragen die Aussage verweigern.“

„Dann werden Sie auch die Folgen tragen müssen. Jedenfalls muß ich Ihre Verhaftung wegen dringenden Verdachts eines Verbrechens des Mordes oder des Todtschlages an Siebert Steinbrecher anordnen. Ich darf mich annehmen, daß Sie uns folgen, ohne durch irgendwelchen Widerstand Ihre Lage noch mehr zu verschlechtern.“

„Ich weigere mich nicht.“

Dann nahm Heinz Wesenkamp die alte, feldgraue Mütze, die er schon in den erbitterten Kämpfen gegen die Engländer bei Jperm getragen hatte, d. ihm auch bei den Kämpfen in den Karpaten ein Begleiter gewesen, die sogar die Spur einer Angel aufwies, und folgte den beiden Kriminalbeamten.

Er, der für das Vaterland so oft sein Leben ein-

gelegt hatte, wurde nun wie ein Mörder fortgeführt. Und er selbst war zum Schweigen verurteilt.

Draußen im Korridor stand Frau Frieda Wesenkamp. Als sie sah, daß Heinz mit den beiden kam, da erkannte sie auch, daß hier etwas geschehen war, das sie erschauern mußte. In ihren Augen flackte die Angst, und bei ihrer Frage gitterte die Stimme:

„Heinz was bedeutet das?“

„Nichts, ein Irrtum! Ich werde bald wieder hier sein.“

„Warum?“ — und ihre Blicke streiften über die beiden Kriminalbeamten hin — „warum führen sie dich mit?“

„Frage nicht!“

„Doch! Ich kann sonst keine Ruhe haben. Es quält mich viel mehr, wenn ich so in Ungewißheit bin. Warum willst du es mir verschweigen?“

Ein Zufall löst mich einer Tat verdächtig erscheinen.“

„Und — und welcher?“

Der ahemlose Ausdruck größter Angst sprach aus ihrem Gesicht; das Ahnen von etwas Schrecklichem lag in ihrer bebenden Stimme.

„Ich soll Siebert Steinbrecher —“

Er hatte den Satz nicht vollendet; aber Frau Frieda Wesenkamp hatte ihn verstanden.

„Nein Gott! Gerade dich mußte es treffen, dich —“

„Still, Mutting! Ich habe die Tat nicht begangen.“

Totlos und völlig gebrochen gab sie ihm Antwort:

„Das weiß ich so gut wie du.“

„Ich werde wiederkommen.“

Dann rief sich Heinz Wesenkamp gewaltig um und ging den beiden bisher wortenden Kriminalbeamten voran; er schaute nicht mehr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ver-
ein-
gen
Reu-
en
be-
atung
Vor-
nehmer
sowie
en u.
Erfolg
erbatte
erung
a und
andere
t mit
ntrogt
en Do-
nister,
d die
n weis-
offen,
Soll-
in ab-
ange-
derat
Brot-
land
habe.
chland
erreich
abzu-
Rage,
berab-
ung
traine
Deiter-
ungen
den
nfolge
rntlich
Deiter-
Ge-
n zu-
Brot-
en.
istet
rd be-
marisch
Lagen
nur
gch
durch
sch zu
wieder
hbar
Juni
Brill-
sein
raum
nlichen
strog-
eirene
nach
nden

Die Rettung von Paris.

Die „B. Z. o. M.“ meldet aus Genf: Der Ver-
teidigungsstand von Paris bedroht die Ver-
sicherung der Vorstädte von Paris fortzu-
schaffen und sie nach dem mittleren und südlichen
Frankreich abzuschieben, wo ihre Wohnstätten zu
Verfügung gestellt werden.

Rumänien.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments.

18. Juni. Aus Jassy wird ge-
meldet: Die heute im Jassier Nationaltheater er-
folgte Eröffnung des Parlaments ver-
lief in durchaus ruhiger und würdiger Weise. Die
Königin und die Prinzessinnen waren zur Feier
nicht erschienen u. die Vertreter des diplomatischen
Korps hatten keine Einladung erhalten. Als der
König, der bei seinem Erscheinen von den Volks-
vertretern lebhaft begrüßt wurde, beim Verlesen
der Thronrede sagte, daß die Verlängerung des
Widerstandes die vollkommene Erschöpfung der
Kräfte des Landes herbeigeführt haben würde, und
daß Rumänien den Frieden abgeschlossen habe,
der sich ihm als eine Lebensbedingung auf-
gedrängt habe, brachen die Kammer in einen mehr-
ere Minuten währenden Beifallsturm aus.
Mit gleich stürmischen und langanhaltenden
Rundgebungen wurde die Stelle aufgenommen, in
der von der Angliederung Bessarabiens
an das Mutterland die Rede ist, und auch die Worte
von der Wiederaufnahme der früheren Frein-
schaft zu den Wäldern, mit denen der Friede ge-
schlossen wurde, fanden Beifall.

Die Mandschinseln sollen finnisch bleiben.

Kopenhagen, 18. Juni. Nach einer Meldung
aus Helsingfors veröffentlicht Auslandsblatt
einen Aufsatz über die Mandschinseln, worin es heißt,
man könne annehmen, sowohl in Schweden als
auch auf den Mandschinseln sei schwerer zu be-
greifen, daß die Inselgruppe finnisch sei und bleiben würde.
Das Ueberreichen von Adressen an die schwedische
Regierung und Entsenden von Abordnungen nach
Stockholm müßten als unfreundliche Handlungen
gegen Finnland bezeichnet werden. Die Bevölke-
rung der Inseln müsse nun lokal ihre Zusammen-
gehörigkeit mit Finnland anerkennen und nicht ihre
Kräfte in hoffnungslosen Abtrünnungsversuchen
vergehen. Diese schaden nicht nur den Interessen
der Mänder, sondern auch der schwedischen
Sache in Finnland. Man müsse hoffen, daß
man auch in Schweden alle Hoffnungen auf die
Vorehrung der Mandschinseln von Finnland auf-
gebe.

Deutschland.

* In dem neuen Gesetz gegen die Steuerflucht
ist mit der darin enthaltenen Strafbestimmung der
Entziehung der Staatsangehörigkeit (neben Ge-
fangnis u. Geldstrafe) eine außerordentliche Maß-
nahme vorgesehen, wie sie Deutschland bisher nicht
kannte, und wie sie nur durch die Zeit erklärt wird.
Sie wird voraussichtlich auch in anderen Staaten
zur Anwendung gelangen. Der Verlust der Staats-
angehörigkeit soll auch die Familie des Steuer-
drückbergers, also Ehefrau und Kinder, treffen.
Das bedeutet also, daß den letzteren jede Kaufbahn
im bisherigen Heimatlande abgeschnitten wird, daß
die ganze Familie vor der Möglichkeit steht, als
Ausländer ausgewiesen zu werden. Und es wird
kein anderer Staat da sein, der sie mit offenen
Armen empfängt. Wer trotzdem dort Unterschlupf
suchen will, wird vom Regen in die Traufe kom-
men. Das erscheint hart; aber die Zeiten zwingen
wohl dazu.

* Stuttgart, 18. Juni. Eine große Rundgebung
der Vaterlandspartei Kommerns, in der als Red-
ner Großadmiral Tirpitz, Hermann
(Worms), Walter Reichardt (Saarbrücken)
auftraten, entbot dem Kaiser Gruß und Glück-
wünsche. Sie begrüßte Hindenburg als den
deutschen Völker neuen Marschall vorwärts, und
hat eindringlich den Reichstagsler, dafür zu sor-
gen, daß der herrliche Stolz der deutschen
Stärke der Diplomatie entspreche.

Kapitalabfindung für Militär- personen.

Berlin, 19. Juni. Das neue Kapitalabfind-
ungsgesetz, das dem Reichstage zugegangen ist,
schließt sich an das bestehende eng an. Es deckt dieses
aus auf die Personen der Unteroffiziere des Reichs-
heeres, der Marine und der Schutztruppen, die aus
Anlaß anderer Kriege als des gegenwärtigen Anspruch auf
Reichsrente haben. Das Kapitalabfindungsgesetz
für Offiziere befolgt in seinen Hauptbestimmungen:
§ 1. Offiziere, Oberoffiziere, obere Beamte und die
beiden oberen Beamten gleichgestellten Personen, die auf
Grund des Offizierspensionsgesetzes oder der ehemaligen
Militärrentengesetze Anspruch auf Reichsrente haben,
können auf ihren Antrag zum Erwerb oder zur
wiederholten Erhaltung eines Grundbesitzes nach
Maßgabe der folgenden Vorschriften durch Zahlung eines
Kapitals abgefunden werden. Das gleiche
gilt für die Kriegsverletztenberechtigten Witwen
dieser Personen, für die Witwen der in § 35 des Offi-
zierspensionsgesetzes genannten Personen, jedoch nur in-
soweit, als diesen der Offizierspensionsvertrag verliehen
worden ist.

§ 2. Eine Kapitalabfindung kann bewilligt werden,
wenn: 1. die Versorgungsberechtigten des 21. Lebens-
jahrs vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurück-
gelegt haben. Ausnahmeweise kann die Abfindung auch
nach dem 55. Lebensjahr bewilligt werden; 2. der Ver-
sorgungsberechtigten anerkannt ist; 3. nach Art des Ver-
sorgungsanspruchs ein späterer Wegfall der Kriegsver-
sorgung nicht zu erwarten ist; 4. für eine nützliche Ver-
wendung des Geldes Gewähr besteht. Däß die oberste
Militärverwaltungsbehörde eine nützliche Verwendung
des Geldes nicht für gewährleistet, so ist dem Antrag-
steller vor der Entscheidung schriftlich Kenntnis von den
Gründen und Gelegenheit zur Äußerung zu geben.

§ 3. Die Kapitalabfindung kann die Kriegszulage,
zwei Drittel der Vermögenszulage, die Kriegszu-
lage in Höhe der Kriegszulage und die Zulage der
Witwen in Höhe der Zulage der in § 25 Nr. 1 bis 3
des Militärrentengesetzes vorgesehenen Sätze
oder einen Teilbetrag dieser Versorgungsberechtigten
umfassen.

§ 4. Die Abfindung ist auf die für einen Zeit-
raum von 10 Jahren aufzubewahrenden Verfor-
gungsgeldnisse beschränkt. Als Abfindungssumme
wird das auf die Höhe des Jahresbetrages dieser
Versorgungsgeldnisse bezogene. Der Anspruch auf die
Verzinsung, an deren Stelle die Abfindungssumme
tritt, erlischt für die Dauer von 10 Jahren mit dem
Ablauf des Monats, in dem die Auszahlung erfolgt.

Lokales.

Limburg, 20. Juni.

— Auszeichnung. Dieser Tage traf im
Moster Marienborn der Ballotierinnen aus Berlin
das Atrioverdienstkreuz für die Oberin der
Ballotierinnen in Jönköping (Kamerun), Schwester
M. Konstantia ein. Die Zeitung des Kolonial-
amtes wollte damit die bedeutende Hilfsarbeit der

kolonialen Missionarinnen anerkennen, die die-
sen während des stürmischen Kolonialkrieges
unter Leitung ihrer Oberin in Jönköping leisteten.
Schwester Konstantia ist seit ihrer Entlassung aus
der Gefangenschaft nunmehr fast zwei Jahre in der
Pflege der anstehend kranken Soldaten in der
besseren Baracke des Reservelazarettes tätig.
— Gymnasium. Gestern fand am hiesigen
Gymnasium die sogenannte Rot-Weiß-Feier-
feier für die zum Seeresdienst einberufenen
Primaner statt. Es haben das Examen bestan-
den 4 Schüler: die Primaner Bölling und
Hallenstein aus Limburg, Vetschull aus
Dierz und Schönwetter aus Staffel. Außer
den Genannten verließen noch 10 andere
Schüler die Anstalt, die zum Seeresdienst einberu-
fen sind, um dem Rufe des Kaisers zu den Fah-
nen zu folgen.

— Die Honigergewinne. In diesem
Jahre bleiben hinter den vorjährigen weit zurück.
Mitte Juni im Vorjahre hatten die Bienen mehr
als die doppelten Erträge. Auch mit Schwärmen
steht es gering. Die kalte Witterung trägt die
Schuld daran. Durch die Kaps- und Obstbaum-
blüte haben heuer die Bienen einen guten Ein-
trag, der aber durch die kalte trockene Sommer-
zeit hinten geblieben wird.

— Die Erdbereicherung ist infolge der un-
günstigen Witterung weit schlechter ausgefallen, als im
Vorjahre. Wenn sich hieraus auch die geringe Ausbeute
erklärt, so muß das völlige Verschwinden der Erdbereiche
vom Markte doch auch noch andere Ursachen haben. Diese
Ursachen werden vor allem darin zu finden sein, daß
die Verbraucher in die Erzeugerorte fahren und dort
direkt vom Erzeuger, vielfach unter Ueberbretzung der
Schichtpreise, aufkaufen. Um diesem Uebelstand zu
steuern, ist wie uns von zuständigen Stelle mitgeteilt
wird, angedacht worden, daß in den Erzeuger-Gemein-
den Erdbereiche nur nach an ordnungsgemäße Verbraucher
abgegeben werden dürfen, daß aber im übrigen die Erdbereiche
nur an die zugelassenen Händler verkauft werden
dürfen. Dessenfalls ist dieser Versuch, den Markt besser
mit Erdbereichen zu versorgen, erfolgreich.

Provinzielles.

© Gießen, 19. Juni. Ein stattlicher Reiden-
zug bewegte sich heute Morgen durch unsere Dör-
fer. Der Landwirt Johann R. A. Landwirt-
mann vom Landst.-Jag.-Gr.-Boll. XVIII/27 Lim-
burg, der einer schweren Krankheit, die er sich beim
Militär zugezogen hat, erlag, wurde unter militä-
rischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet. Am Grabe
legten der hiesige Kriegerverein und die freiwillige
Feuerwehr, deren Vorsitzungsmitglied R. A. lange
Zeit war, sowie die 1. Kompanie des Landst.-Boll.
Limburg prächtige Kränze nieder. Ehre dem An-
denken des Verstorbenen!

© Niederbreich, 19. Juni. Der Musketier
Wilhelm Stiller, Sohn des verstorbenen Ritters
M. J. Stiller, von hier, erhielt auf dem westlichen
Kriegsschauplatz für tapferes Verhalten und schnei-
des Borgehen das Eisener Kreuz 2. Klasse.

© Hadamar, 19. Juni. Erbst.-Revisor Josef
May, Sohn der Frau Witwe May wurde auf dem
westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Seinem Bruder
Unteroffizier Johann May wurde vor längerer
Zeit auf dem rumän. Kriegsschauplatz ebenfalls
das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

© Hilsheim, 19. Juni. Dem Königl. Ge-
richtsrat Herrn Quetisch wurde das Verdienst-
kreuz für Kriegshilfe verliehen.

© Weidenhahn, 19. Juni. Die hiesige zweite
Lehrerschule wurde mit dem 1. Juli Herrn Lehrer
W. K. in freierwilliger Übertragung.

— Aus Kassel, 19. Juni. Man schreibt uns:
Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden machte
ich bereits unter dem 17. 3. 1915 darauf aufmerk-
sam, daß vor vielen Jahren in einem Blatte des
Alten. Bauernvereins die Quaden zur Wohlge-
winnung empfohlen worden seien, und daß sich
vielleicht durch dieses Unkraut namentlich auf dem
oberen Westerwalde, woselbst die Quaden häufig
verkommen, die Rot lindern lasse. Die Landwirt-
schaftskammer antwortete darauf: „Die Herstellung
von Weizen aus Quadenwurzeln ist uns nicht be-
kannt. Wirklich brauchbare Produkte dürften da-
von auch nicht hergestellt werden können.“ Im
folgenden Jahre war jedoch die Landwirtschafts-
kammer, wie ihr Blatt zeigte, schon anderer An-
sicht, und jetzt wird das Quadenwurzeln durch die
Schule angehend empfohlen. Die Kassel-
burger Volkshochschule hat aber in Nr. 275 zu dieser
Sache sogar Folgendes zu berichten: „Kas-
sel, 14. Juni 1915. Viel Geld für Un-
kraut! Die Quadenwurzeln in Kassel
hat 779 Zentner Quade gesammelt. Nach der Säu-
berung von Erde und Unrat verblieben noch 585
Zentner, wofür der städtische Betrag von 3525 M.
bezahlt wurde. Der Zentner Quade kostet 5,85
Mark. Wer also viele Quaden auf seinem Acker
hat, kann damit ein gutes Geschäft machen.“

© Kassel, 19. Juni. Die Umformierung
des Elektrizitätswerkes an der Gd. Königs-
heiner Straße u. Sedanstraße wurde gestern früh
gegen 4 Uhr durch eine Explosion zerstört.
Durch den gewaltigen Aufbruch zerbrachen in
der Nachbarschaft zahlreiche Fensterheben. Men-
schenleben kamen nicht zu Schaden. Die Ursache
der Explosion wird darin erblickt, daß sich in dem
Transformator Deluge bildeten, die durch einen
überwiegenden Funken zur Entzündung gelang-
ten. Die Stromzuführung nach den nördlichen
Stadtteilen war längere Zeit unterbrochen.

© Frankfurt, 19. Juni. An der Ecke Boden-
heimer Landstraße schlug gestern vormittag ein
Krankenautomobil, als es einem Wagen ausweichen
wollte, infolge der herrschenden Hitze um und
begrub die Insassen unter sich. Der Kranken-
träger Wilhelm Canus aus Oberndorf war sofort
tot. Zwei andere Mitfahrende erlitten Ver-
letzungen.

© Marburg, 19. Juni. Der Landrat des Krei-
ses Marburg gibt öffentlich bekannt, daß mit Aus-
nahme von sieben Ortsgemeinden sämtliche
Freisgemeinden trotz der gegenwärtigen
günstigen Futterverhältnisse erheblich weniger, oft
sogar nicht einmal die Hälfte der Pflichtlieferung
an Mehl und Futter erfüllt haben. Jetzt droht
der Landrat mit Schließung der Zentrifugen.

© Kassel, 19. Juni. Der Ratskammerinspektor
William K. führte beim Auffpringen auf einen
fahrenden Straßenbahnwagen ab und erlitt
dabei einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit
seinen Tod herbeiführte.

© Fulda, 18. Juni. Bei schönstem Wetter
erfolgte heute Nachmittag die Weisung der Leiche
Ihrer Majestät. Die Leiche der Kaiserin Anna
von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen im
Dona. Der Hofm. Herr Bildhof Dr. Schmitt
von Fulda legte um 4 Uhr die Leiche am Bahnh-
hof ein, worauf sich der Trauerzug nach dem Dome
in Bewegung setzte. Ein ergreifendes Bild in
dem imposanten Leichenzug war die von einem

Kammerdiener geführte Erscheinung des blinden
Landgrafen v. Hessen. Dem Leichenzug folgten
ferner Prinz Friedrich Karl v. Hessen, die Prin-
zessinnen Frieda und Richard v. Hessen, die Prin-
zessinnen Frieda und Richard v. Hessen, Prinzessin von
Anhalt, Prinzessin von Schaumburg. Die Lei-
chenrede hielt Professor Dr. Reimach von hier.
Der Grab der hohen Verstorbenen befindet sich in
dem altberühmten Gotteshaus, direkt vor dem
St. Anna-Klar vor dem Eingang zur Bonifatius-
gruft.

Gerichtliches.

© Kassel, 19. Juni. Der Richter und Land-
wirt Adam D. zu Dersdorf soll im Jahre 1917 wie-
derholt Vieh von Landwirten aufgekauft haben, ohne
Mitglied des Viehhändlerverbandes zu sein, das Vieh
heimlich geschlachtet und Fleisch ohne Fleischkarten abge-
geben haben. Die Staatsanwaltschaft ermittelte ihn zu 500
Mark Geldstrafe. — Vom Schöffengericht Kassel
wurde wegen unbefugten Kaufs von Futter, Getreide
und Mehl die Witwe Elisabeth G. zu Kassel wegen
einer Geldstrafe von 300 Mark und der Frau Anna Sch.
in Offen zu einer folgen von 250 Mark verurteilt wor-
den. Auf die Berufung der Angeklagten wurde die
Witwe G. freigesprochen, die Berufung der Frau Sch.
dagegen verworfen.

Letzte Nachrichten.

Neue Tauchbootresultate: 13 000 Tonnen!

19. Juni. (Amtlich.) Neue
U-Booteerfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz
nach Meldungen der aus See zurückgekehrten
U-Boote:

13 000 Bruttoregistertonnen.

Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Eng-
lands die beiden größten Dampfer trotz harter
Verwundungserfolge abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boote an der virginischen Küste.

19. Juni. Die Pariser Ausgabe
der „Chicago Tribune“ meldet aus New York vom
13. Juni, daß die nordwestlichen Dampfer „Win-
deggan“ und „Sunderland“ an der Küste von Vir-
ginia von einem Tauchboot versenkt worden sind.

Versenkt.

Stockholm, 19. Juni. Nach einer Mitteilung
an die Redaktionen in Landskrona wurden die schwedischen
Dampfer „Agnes“ (ungefähr 1400 Brt.) und „Vallast“ (ungefähr 1000 Brt.) auf der Fahrt
zwischen Hull und Bloch versenkt.

Deutsche Kaperschiffe im Stillen Ozean?

Osaka, 19. Juni. Söndisch Newsbüro mel-
det: Im Zusammenhang mit der Meldung, daß der
Dampfer, auf dem der australische Premierminister
Hughes sich befindet, auf der Reise von Australien
nach einem westamerikanischen Hafen im Stillen
Ozean von einem deutschen Kaperschiffe
angegriffen und schwer beschädigt wurde, erinnert
das amerikanische Marineamt daran, daß Ende
1917 amtlich festgestellt wurde, daß sich auf dem
Stillen Ozean wenigstens zwei kleine deutsche
Kaper-Schiffe befanden, und zwar der ehemalige
französische Schoner „Antea“, sowie eine Motor-
Schaluppe. Beide Fahrzeuge sind mit den Ueber-
lebenden des „Seabird“ bemannt, der im August
1917 bei der Insel Mopeia strandete. Seitdem
war es in Washington unbekannt, daß sich sonst noch
deutsche Kaperschiffe im Stillen Ozean aufhielten.

Die Diktoren im Reichstage.

Berlin, 19. Juni. Laut „B. Z. o. M.“ werden
heute unter diplomatischer Vertretung in Wien, der
Botschafter Freiherr v. Rumm, und General Grö-
ner aus Wien hier eintreffen. Sie werden bei der
bedeutendsten Erörterung der Diktoren im
Reichstage anwesend sein und über die Lage in der
Ukraine Auskunft geben. Der Reichstag wird sich
Freitag mit dem rumänischen Frieden und voraus-
sichtlich Samstag und Montag mit den Diktoren
beschäftigen.

Die Arbeiten des Reichstages.

Wie die „Berl. Börsenztg.“ hört, soll vor dem
am den 6. Juli festgesetzten Schluß des Reichstags
noch die Beratung über den Haushaltsplan und die
großen Steuerentwürfe zum Abschluß gebracht
werden. Kleinere Gesetzesvorlagen dürfen eben-
falls noch verabschiedet werden. Was außerdem
noch auf dem Programm stand, wird bis zum
Verstöße verzögert, so das Arbeitsamtesgesetz, das
einstufig gefordert ist infolge der Uneinigkeit der
Reichsregierung mit dem Reichstagsauschuss über
den territorialen u. beruflichen Ausbau desselben,
ferner die bevölkerungspolitischen Vorlagen, das
Hilfsgesetz und das Gesetz über die neue Zusam-
menfassung des Reichstags.

Eine neue Offensive an der Westfront?

Berlin, 19. Juni. Der „Matin“ berichtet, man
dort trotz der langen Zwischenpause nicht erwarten,
daß der Feind auf die Durchführungs seiner An-
griffspläne verzichtet habe. Er müsse eine baldige
Entscheidung erlangen und werden alles aufbieten,
um sie zu erreichen. Sinter der deutschen Front
seien gegenwärtig Truppenbewegungen und Kon-
zentrierungen im Gange. Eine vierte Offensive
schehe bevor, die den früheren an Gewalt nicht nach-
sehen werde. Voraussichtlich an Gewalt sie in der
Picardie erfolgen.

Zur Nikolaus nach Moskau gebracht.

Wien, 19. Juni. Aus Stockholm wird gemel-
det: Die telegraphische Verbindung mit Sibirien
und Moskau ist unterbrochen. Zur Nikolaus ist
jetzt mit seiner Familie nach Moskau gebracht wor-
den, da sein bisheriger Aufenthalt in Krasnojarsk
durch das Vorgehen der Tschecho-Slowaken
und der Uralsofaken gefährdet wurde.

Malinow mit der Kabinettbildung betraut.

Sofia, 19. Juni. (Bulgar. Telegr.-Agentur.)
König Ferdinand hat Malinow mit der Bildung
des Kabinetts beauftragt.

Ein italienischer Armeebefehl.

Genf, 19. Juni. Der „Temps“ meldet von der
italienischen Front: Ein Armeebefehl des
Generals Diaz besagt, daß die Front unter allen
Umständen gehalten werden müsse. Die Fort-
führung der Zivilbevölkerung hinter der Front
sei von den politischen Behörden angeordnet wor-
den. Die Armeeführung denke nicht an eine Preis-
gabe von Gebieten. Der Gebietsgewinn des Fein-
des sei am ersten Tage Stellenweise erheblich ge-
wesen.

Treviso.

Wien, 19. Juni. Die „Neue Freie Presse“ mel-
det: Treviso steht unter schwerem öster-
reichischen Beschuss.
Die das „Tollblatt“ meldet, stehen die öster-
reichischen Truppen an der Piave nur 15 Kilometer
von Treviso entfernt. Die Italiener leisten an der
Einbruchsstelle heftigen Widerstand, da Tre-
viso der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt im Front-
bereich ist.

Der Rückzug wird erwogen.

Berlin, 19. Juni. Die „Neuen Zürch. Nachr.“
melden, daß ein möglicher Rückzug der Italiener
bis zur Eschlinie schon im Voraus erwogen wurde.
Alles sei dafür vorbereitet. Die Österreicher kamen
einem vorbereiteten italienischen Angriff im Sals-
engebiet zuvor.

Änder Piave.

Lugano, 19. Juni. Der Kriegsberichterstatter
des „Secolo“ meldet: Es ist den Österreichern ge-
lungen, die Piave zwischen Fuzzi und Nervosa auf
einer Strecke von etwa 5 Kilometern zu überschrei-
ten und in das Montellogebiet einzudringen. Ihr
Vormarsch erreicht aber nur eine Tiefe von vier
Kilometern. Der Wagenpark und die Kanonen
des Erzherzogs stehen noch auf dem linken Ufer
der Piave und erwarten Fertigstellung der Brük-
ken, deren Bau von den italienischen Kanonen sehr
behindert wird. Weiter südlich ist der Stellenweise
bis 2 Kilometer breite Fluß von österreichischen
Truppen besetzt, die auf Booten und Flößen
hinüberzuweichen versuchen, fortgesetzt gestört durch
das italienische Feuer, das den Fluß beherrscht.
Zwischen Fossalto und Bosio ist der Fluß gewun-
den und hat steile Ufer. Hier konnten die Öster-
reicher das diesseitige Ufer gewinnen und einen
Brückenkopf herstellen, den sie mit
großer Lust halten und verdrängern. Es
gelang ihnen auch, eine Verbindung mit ihren
Truppen nördlich von Fossalto herzustellen. Wir
müssen unsere Lage mit Bedenken betrachten. Sie ist
ernst und schwierig, und der Feind verfügt
ungeachtet seiner großen Verluste noch über große
Reserven.

Die Bedeutung der Uebergänge.

19. Juni. Nach einer Mit-
teilung des „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ aus London
berichtet der Korrespondent des „Daily Telegr.“
bei der italienischen Armee vom 18. Juni: Das
meiste Gelände hat der Feind im Winterabschnitt
gewonnen. Dort zogen die Österreicher an drei
Stellen über den Fluß und richteten in den ar-
sprünglich italienischen Linien drei Brückenköpfe
ein. Um den Uebergang zu verdrängen, schossen
die Österreicher große Mengen von Rauchgeschos-
sen ab, die den Fluß und die österreichischen Auf-
gräben mit einem dichten schwarzen Nebel bedeck-
ten. Die wichtigste Flußüberquerung ist im
Montellogebiet, die von besonderer Bedeutung ist,
weil es die Verbindung zwischen dem Gebirgs-
strahlen und der unteren Piave bildet. Der Feind
des Montello würde für den Feind den Wert ha-
ben, daß er die in der Wäldchen gelegenen ita-
lienischen Verteidigungsstellungen in der Flanke
und rückwärts beherrschen würde.

Deutschland wird helfen.

Berlin, 19. Juni. Die „Nordd. Allg. Btg.“ teilt
in ihrer Darstellung über die Ernährungskrisis in
Österreich mit, es sei von amtlicher österreichischer
Seite durchaus anerkannt, daß die Ursachen dafür
völlig außerhalb des Verschuldens deutscher Stellen
liegen. Bei Verhandlungen, die in diesen Tagen
mit dem österreichischen Ernährungsminister statt-
gefunden haben, wurde dies besonders zum Aus-
druck gebracht. Seit diesen Verhandlungen sei auch
von deutscher Seite gegenüber den österreichischen
Wäldern ein entgegenkommen bewiesen, soweit es
nach der deutschen Versorgungsvorlage zulässig war.
Von ausländischer Seite erklärt die „Germania“,
daß Deutschland sich auch jetzt wieder erbötig ge-
zeigt hat, dem Bundesgenossen über die nächsten
kritischen Tage hinwegzuhelfen.

Zuspruch Ungarns.

19. Juni. Nach einer Budapest-
Meldung hat sich die ungarische Regierung bereit
erklärt, 1000 Waggons Frühlingsfrucht und 1000
Waggons Hülsenfrüchte nach Wien zu liefern.

Belmann-Gesellschaft.

Frankfurt, 19. Juni. Die „Nürnberger Volksztg.“
bringt eine Mitteilung, wonach der frühere Reichs-
kanzler v. Belmann-Gesellschaft seit einiger Zeit lei-
dend sei und daß sein Befinden sich durch einen
süßlich erkrankten Schicksal all verfinstert habe.
Ein Zufall will, bemerkt dazu die Frankf. Ztg., daß
wir über den Gesundheitszustand des auch nach sei-
nem Rücktritt von den politischen Gegnern ange-
sehten Staatsmanns zuverlässig unterrichtet
sind. Er ist in der letzten Zeit nicht leidend ge-
wesen, befindet sich durchaus wohl und hat auch
niemals einen Schlaganfall erlitten.

Feldpostbezug des Kassauer Boten.

Zur Vermeidung von Lieferungsstörungen ist
es unbedingt erforderlich, daß die Feldbestellungen
spätestens 8 Tage vor Ablauf der Bezugszeit er-
neuert werden. Der den Kass. Boten im Feldbezug
vom Verlag erhält, sollte daher rechtzeitig den fäl-
ligen Geldbetrag an uns einbringen. Der Monats-
preis beträgt 1 M. Empfehlenswert ist es, gleich
für mehrere Monate zu bestellen, da Lieferungs-
unterbrechungen hierdurch am besten vorgebeugt
wird.

In solchen Fällen, in denen der Feldpostbezug
von Angehörigen oder Bekannten dahier bestellt
wird, kann die Bestellung auch auf dem Postamt des
Heimatortes erfolgen.

Geschäftsstelle des Kassauer Boten.

Wohnort: 1. A. Angerer: 2. A. Ober, Limburg.
Geht Euere goldnen Samst dem Vaterland,
Dann leid Ihr wahrhaft deutsch mit Herz u. Hand.
H. H.

Wie vor hundert Jahren

müß heute der Einzelne an Opferfreudigkeit
für Vaterland das Höchste leisten. Das
geringste Opfer ist die Veräußerung entbehr-
lichen Goldschmucks bei den Goldankauf-
stellen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Krankheit unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Elisabeth Schneider Witwe

sagen wir herzlichen Dank; besonders danken wir für die gestifteten Bl. Rosen und den ehren. Schweltern für die liebevolle Pflege.

El., den 19. Juni 1918.

(5001)

Familie Michel u. Hermann.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Besche vom 13. März 1896 und 9. März 1891, betreffend die Einrichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser und § 11 Absatz 2 und 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 sowie im Anschluß an § 6 des Ortsstatuts, betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in der Stadt Limburg vom 22. Februar 1902 wird nach erfolgter Zustimmung 18. März 1902 der Stadtverordneten-Versammlung nachfolgende Änderung des Gebührenkatalogs für die Benutzung des städtischen Schlachthofes zu Limburg a. d. Lahn vom 10. Oktober 1905 erlassen:

Die Ziffer I „Schlacht- und Schlachtgebühren“ des Gebührenkatalogs erhält folgende Fassung:

1. Schlacht- und Schlachtgebühren:

	1. Schlacht- gebühr:	2. Schlacht- gebühr:	zus.
Jähr 1 Ochsen, Bullen od. Stier	1.20 M.	8.50 M.	10.— M.
1 Kuh oder Rind	1.50	7.50	9.—
1 Pferd	3.—	7.—	10.—
1 Schwein (einschl. Trichinen- schau)	1.25	3.75	5.—
1 Kalb	0.50	1.50	2.—
1 Schaf od. Ziegenbock	0.50	1.50	2.—
1 Ziege	0.50	1.—	1.50
1 Ferkel (einschl. Trichinen- schau)	0.25	0.75	1.—
1 Schaf od. Ziegenlamm	0.25	0.25	0.50

§ 2.

Die Ziffer II „Schlachtegebühr für die Untersuchung des von auswärtig in den hiesigen Gemeindebezirk eingeführten Fleisches“ erhält folgende Fassung:

Jähr jedes kg Fleisch	0.10 M.
für 1 Gerampe	0.60
für die Trichinenschau eines Schweines oder Wildschweines oder von Teilen eines solchen	1.25
für ausländische Fleischwaren für das Stück	0.50

§ 3.

Diese Änderung des Gebührenkatalogs vom 10. Oktober 1905 tritt mit deren Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat:

(Siegel)

gez. Haerten.

Bezugs-Ausweis 290/18.

Genehmigt mit der Maßgabe, daß die Änderung für unbeschränkte Zeit Geltung erhält.

Wiesbaden, den 5. Juni 1918.

(5143)

Der Bezirksausweis:

(L. B.)

(Unterschrift)

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat.

Nährmittel für Kinder.

Freitag, den 21. Juni ds. J., nachmittags, Ausgabe von Nährmittel für alle nach dem 15. Juni 1915 geborenen Kinder in der Aula des alten Gymnasiums und zwar für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A—G und H—K von 3—3½ Uhr und für die mit den Anfangsbuchstaben L—R und S—Z von 3½—4½ Uhr.

Auf den Kopf wird für 2,30 M. ausgegeben.

Limburg, den 20. Juni 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Viehmarkt

in Limburg

am Dienstag, den 25. Juni 1918

Austritt des Viehes von 7—9 Uhr vormittags.

Das zu entrichtende Standgeld ist abgezählt bereit zu halten.

Limburg, den 22. Juni 1918.

Der Magistrat.

Limburger Ruderverein

b. 1885, G. B.

Samstag, den 29. Juni c., abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Bootshaus, wozu die Mitglieder ergebenst einladet.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres- und Geschäftsberichtes.

2. Bericht der Revisions-Kommission.

3. Entlastung des Vorstandes und dessen Ratwahl.

4. Erledigung der eingelaufenen Anträge.

567

Juwelen- und Goldankaufswoch

für Bollen-Nassau vom 16.—23. Juni 1918

unter der Schirmherrschaft S. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten von Trott zu Solz.

Die Entscheidung des Weltkrieges rückt näher. Im Osten sind die Würfel schon gefallen. Im Westen stehen unsere herrlichen Krieger bereit, zum letzten tödlichen Stoße auszuholen und wie so oft schon Blut und Leben für das Vaterland zu wagen.

Und wir daheim?

Wollen wir müßig sein? Ist es nicht unsere Pflicht, dem Reiche die Rüstung zu schmieden, ohne die es wehrlos dem Wirtschaftskriege gegenübersteht, durch den unsere Feinde uns selbst dann noch niederzuzwingen hoffen, wenn Stahl und Eisen versagen? Zu dieser Rüstung gehört

der Goldschatz der Reichsbank,

gehört das Opfer der Gold- und Juwelenabgabe, durch welches wir diesen Goldschatz stärken und mehren.

„Unser Gold gehört im Kriege dem Vaterlande.“
(Hindenburg)

Für Limburg sind die Opfertage auf den 19., 20. und 21. Juni bestimmt, an denen die Goldankaufsstelle im Vorschußverein, Obere Schiede 14 von 10 bis 4 Uhr geöffnet sein wird, um Gold und hochwertige Juwelen gegen sofortige Bezahlung entgegen zu nehmen.

Auf denn! Durchsucht nochmals Kisten und Schränke
Trennt Euch von allem überflüssigen goldenen Tand.
Wie darfst du dich mit ihm behängen, wenn das Vaterland ihn braucht!
Wie darfst du dich schmücken, wenn Tausende für dich sterben!

„Wer Gold behält, verkennt die Stunde.“
(Ludendorff)

Limburg (Lahn), im Juni 1918.

Der Ehrenausschuß:

Vorsitz, Kgl. Landrat (Wehrh.) Dr. Voormeister, Erster Staatsanwalt, Baldus, Oberlandm. Bank, Eisenbahndirektor. Vize, Direktor Dr. Bertram, Flarrer (Lambg.) v. Borcke, Realisationsb., Kelln. Landrat, Dr. Desher, Bürgerm. (Dabamar). v. Dungen, Kgl. Kammerherr (Dehm). Erhardt, Postdirektor, Fendel, Stadtpfarrer, Kommissar. Hügel, Stadtpfarrer, Notar. Dr. Franz, Kgl. Rat (Dabamar). Gelbke, Geheimrat, Eisenbahndirektor. Gierke, Major, Bataillonkommandeur. Goldhofer, Stadtbauinspektor. Grammel, Rentant, Paul Grandpre, Bankier. Haerten, Bürgermeister. Heßing, Hofmeister (Wallerod). Heinrichsen, Oberleutnant, Bezirkskommandeur. Hertzenrath, Landtags-Abgeordneter. Herz, Bankier. Heun, Gymnasialdirektor. Hilpisch, Domdekan, Prälat. Hofmann, „Mitglied“, Geh. Justizrat (Kremerod). Dr. Jördis, Gymnasialdirektor. Kallmeyer, Mühlenbesitzer (Wöhler). Korfhaus, Vorschußvereinsdirektor. Kropf, Major, Kommandeur des Kriegesgefangenenlagers. Kurlenbach, Kaufmann. Kowaczek, Apotheker (Lambg.). Dr. Kleber, Arzt (Lambg.). Kalmros, Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat. Kladt, Kulturbörcher. de Klem, Landgerichtspräsident. Cbenauer, Fabrikant Cbenaus, Delen. Pipberger, Bürgermeister (Lambg.). Preuer, Kommandant, Kreisdeputierter. Rahl, Rechtsanwalt, Geh. Justizrat. Trombitz, Kaufmann. Schneider, Flarrer (Dabamar). Dr. Seider, Schriftleiter. Wagner, Druckereibesitzer. Wenzel, Kreistierarzt. Wiffert, Reichsbankvorstand.

Fotografieren Sie!

Dann verlangen Sie meine Liste N.

Fotoverwand-Neithold, Frankfurt a.M. — haus — Steinweg 3.

Wir suchen zum 1. Juli zwei tüchtige

Serviermädchen.

Kurhaus Bad Nassau, Nassau (Lahn).

5088

Zu verkaufen.

Ein Feldbahn-Hotwagen mit Drehscheibe.

5151 aufmontiert, für jede Richtung ausrichtbar, Spurenbreite 600 mm hat preiswert zu verkaufen

Andreas Opper, Renterhausen (Weßerm.), Bahnstation Steinerteng.

Eine fast neue

Ziehharmonika zu verkaufen

5155a Obere Grabenstraße 8.

Tabakpflanzen

abzugeben

5110 Jean Priester, Bräunertor.

Ein gebrauchter Pferd zu verkaufen

5102 Josef Zoth III, Weßernhe.

Handschuh

(graues Wildleder) von Bandsturmman verloren. Gehlicher Kinder wolle denselben gegen Belohnung bei der Exp. des R. B. abgeben.

Gebirgs-Leiterwagen

90 cm Höhenlänge, kräftige laubere Ausführung, Eisenreise, Hartholzfeder. 551

Gebührte Reuss

Limburg, Bahnhofstraße.

Gegen bar ab-Standort zu kaufen gesucht National

Kontrolltaffen

Angebote unter 1. A. 12348

an die Exp. d. Bl. 332

Handleiterwagen

in allen Größen. 2487

B. Sommer, Limburg, Neumarkt.

Strohputz, einl. für junges Mädchen und Confitures zu verkaufen

5152

Zu erst. in der Exp.

Suche Tische, Stühle, Schränke, etc. erhalten.

Off. unt. 5155 an die Exp.

Große u. kleine Reinsche zu verkaufen

5142 Frankfurterstraße 57, L.

Eine Glucke

mit 11 Küden zu verkaufen.

Anton Selzer, Reichshausen. 5160

Eine Glucke

mit 10 Küden zu verkaufen.

5147 Elg. Langgasse 31.

Freibank

gegen Fleischarten.

Freitag, den 21. Juni, 2—3 Uhr nachm., v. Korten Nr. 1—300; v. 3—5 Uhr v. Korten Nr. 301—600 5168

Ein Schrank, ein Schneidetisch, ein Sofa, ferner fr. Dickschneidemaschine

zu verkaufen. 5126

Frau Paul Dattler, Neumarkt 5.

Gut erhaltene Zug-Waschmaschine zu kaufen gesucht

Off. unt. 5161 an die Exp.

Großes Geschäftsbaus

in guter Lage, mit großem Anwesen, zu verkaufen.

Off. unt. 5165 bei d. Exp.

Gute Milchziege

für sofort zu kaufen gesucht.

Angeb. nebst Preisangabe erbitte 5131

Freiher von Preusschen, in Liebened bei Osterpat.

Gewandte Schneiderin

sucht noch Kundschafft außer dem Hause. Auch nach Auswärts.

Off. unt. 5167 an die Exp.

Buchhalterin

mit mehrer Büropraxis in doppelter Buchführung (amerikan. Journal) sucht Stellung.

Angeb. unt. 5164 beif. die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges Dienstmädchen

oder ein Mädchen für tagel. Arbeit gesucht.

5154a

Zu erst. Exp. d. Bl.

Marienverein

Freitag 4/9 Uhr, Gesangsprobe.

Modistin!

Tüchtige Putzmeisterin sucht Stelle nur in Limburg, bewandert in allen vorl. Arbeiten, auch im Verkauf.

Gef. Off. unt. 5077 an die Exp. d. Bl.

Für 1. Juli suche ein tüchtiges Hausmädchen,

welches alle Hausarbeiten versteht, in ein Geschäftshaus nach Mainz, Vorzug bei Frau Maria Bauer, 5141 Runkel, Landebank.

Ein Dienst-, Monatsmädchen oder -Frau gesucht.

4733

Zu erst. in der Exp.

Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit gesucht.

Off. unt. 5121 erb. a. d. Exp.

Tüchtiger Friseurgehilfe

5163

Max Maier, Diez, Wilhelmstraße 22.

Junger Kaufmann,

24 J. alt, gänzlich militärfrei, bisher in langjähriger leitender Stellung als Geschäftsführer in einer Großhandlung, sucht sich zu verändern.

Angeb. unt. 5144 a. d. Exp.

Suche einen jüngeren Bädergehilfen

der selbständig baden kann.

Theodor Ritz, 5150 Badmerod.

Tägliche Kostgänger

nehmen an 5145

Frau Weimar, Brückengasse 17.

Junger Mann

mit kaufm. Bildung (einst. auch Fräulein) auf hiesiges Büro gesucht.

Angeb. mit Gehaltsanspr. unt. 5116 a. d. Exp. d. Bl.

Anfängling erzogen 5099

Junge,

15 Jahre alt, ev., sucht vom 4. August bis 10. September Arbeit bei einem Landwirt, nach gegenseitig Uebereinkunft.

Paul Martin, Wiesbaden (Kreis Solingen), Buchenstraße 22.

Bautechniker,

flotter Zeichner für sofort gesucht. Stelle auch für Kriegsbeschäftigte passend. Bewerbungen mit Angabe des Alters und des Gehalts zu richten an

5064

Zeit & Eismann, Baugeschäft

Sandborn, Rheinland.

Gesucht wird Grundbesitz

jezt. Kt., Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, Industrie, etc. im Ruf. a. d. Exp. 5000

vorgem. Kauf. resp. Interess. insb. a. d. Exp. 5000

insb. a. d. Exp. 5000

Kriegsbesch. d. d. Berl. d. Berl. Markt. Angeb. an den Berl. Markt, Frankfurt (Main) Besuch erfolgt tollent. 442

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht.

Off. u. 5163 an die Exp.

Schön möbl. Zimmer

an sold. Herrn zu vermieten. Näh. in der Exp. 5158

Zwei große Räume mit Kuchengerät zu vermieten. Off. unt. 5154 a. d. Exp.

Verdumme, schone

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör an ruhige Person zum 1. Oktober zu vermieten. Schriftl. Anfr. unt. 4969 an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung

von ruhiger Familie (3 Personen) auf 1. August oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unt. 5153 an die Exp.

Freundliche

Manfarden-Wohnung

3-4 Zimmer, Küche und Bad, an ruhige, kleine Familie per 1. Oktober event. früher zu vermieten. Schriftl. Anfr. unt. 5095 an die Exp. d. Bl.

Möblierte Wohnung

3-5 Zimmer in Limburg oder näherer Umgebung von Limburg für sofort oder zum Herbst zu mieten gesucht. Angebote u. 5170 a. d. Exp.